

Ehrst du den Namen des Herrn Jesus Christus?

„Ein guter Name ist besser als wohlriechendes Salböl, und der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt. Besser, man geht in das Haus der Trauer als in das Haus des Festgelages; denn dort ist das Ende aller Menschen, und der Lebendige nimmt es zu Herzen.“ Dieses Bibelwort findet sich in Prediger, Kapitel 7, Vers 1 und 2, und es bewahrheitet sich nach wie vor. Ja, am Tag der Geburt weiß man noch wenig über einen Menschen. Im Verlauf seines Lebens und bei seinem Tod aber kann mehr über ihn gesagt werden. Er hat sich einen Namen gemacht.

Gehen wir in Gedanken weit, weit zurück in der Menschheitsgeschichte – hin bis zur ersten Frau, Eva. Sie ist schwanger und wird ihr erstes Kind bekommen. Können wir uns die freudige Erwartung vorstellen, die selbst im Himmel herrscht? Etwas Besonderes wird geschehen. Die Engel haben zuvor noch kein menschliches Baby gesehen, auch Gott nicht. Doch dann wird es geboren. Es ist ein Junge und bekommt den Namen Kain. Was mit großer Freude begann, wurde später zu einer Enttäuschung. Kain wurde als Erwachsener zum

Mörder. Seit Kains Tagen sind zahllose weitere Gewaltverbrechen begangen worden, ja Kriege geführt worden, die viele Millionen Menschenleben gefordert haben (1. Mo. 4:1, 8; 6:5; 1. Joh. 3:12; Off. 6:4). Aber es besteht Hoffnung, dass das aufhören wird.

Mehrere tausend Jahre nach Kains Geburt wurde nämlich ein anderes Baby geboren. Auch seine Geburt war etwas Außergewöhnliches. Dieses Kind wurde durch das Wirken des heiligen Geistes Gottes von einer Jungfrau geboren, von Maria. So etwas hatte es noch nie gegeben. Bei seiner Geburt lobpries eine Schar Engel freudig Gott und rief: „Herrlichkeit in den Höhen für Gott und auf der Erde Friede den Menschen seines Wohlgefallens!“ (Luk. 2:13, 14). Damit deuteten und kündigten die Engel an, welche große Rolle der Neugeborene noch für die Menschheit spielen würde. Er wurde **Jesus** genannt, was „Jah ist Rettung“ bedeutet. Jesus hat aber noch andere Namen, prophetische Namen, die auf seine Schlüsselrolle hinweisen und auf seine erhabene Stellung.

Einer dieser Namen ist **Immanuel**, was „Mit uns ist Gott“ bedeutet (Jes. 7:14; Mat. 1:23). Ohne Gott kann es keinen wahren Frieden und keine echte Wohlfahrt geben.

Aber mit Gott ist alles möglich. Dieser Name tröstet also und macht Mut. Dieser Beiname passt zu Jesus Christus.

Nie zuvor in der Geschichte brauchte die Menschheit so dringend ein berufenes Oberhaupt, das mit Gottes Unterstützung fähig ist, die hassgeplagten Nationen aus den widerwärtigen Strömungen von Selbstsucht und Verzweiflung in die heilsame Atmosphäre von Vertrauen und Wohlwollen zu führen. In der Bibel hat der Schöpfer seinem Volk einen Grundriss seines Vorsatzes gegeben, wie und durch wen er diesen umsetzen wird. Die Heilige Schrift zeigt sehr klar, dass Jesus dabei die eigentliche Hauptperson sein wird.

Jesus hatte eine vormenschliche Existenz. Diese Tatsache kommt zum Beispiel in Johannes 1:1-3 ans Licht. Gemäß Johannes 1:14 lesen wir über Jesus, dass er „Fleisch“ wurde, ein richtiger Mensch, und unter den Menschen lebte. Und aus Hebräer 2:9 und 14 erfahren wir, dass Jesus nach dem göttlichen Beschluss für die Sünden der Welt sterben sollte. Er selbst sagte einmal, dass er sein Fleisch für das Leben der Welt geben werde (Joh. 6:51). Dieses Opfer Jesu war der Ausgleich für das verwirkte Leben Vater Adams. Der Apostel Paulus begründet das folgendermaßen: „Denn wie in Adam alle

sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1. Kor. 15:22). Er sagt, Jesus habe „sich selbst als Lösegeld für alle“ gegeben (1. Tim. 2:6). Das hier mit „Lösegeld“ übersetzte griechische Wort bedeutet „entsprechender Preis“. Der Opfertod Jesu schuf also einen erlösenden Ausgleich für das verwirkte Leben unseres Urvaters Adam. So wurde der gesamten Menschheit ein Weg des Entrinnens vom Tode bereitet. Doch schon zu Lebzeiten bekundete Jesus einen Geist der Hingabe und Selbstaufopferung, als er „umherging und wohlthat und alle heilte“ (Apg. 10:38). Er gebrauchte seine Kraft gern, um die zu lehren und ihnen zu helfen, mit denen er in Berührung kam. Und schließlich vollendete er sein Leben des Dienstes durch freiwillige Selbsthingabe, um einen grausamen Tod für uns Sünder zu sterben.

Sollte es uns verwundern, dass Gott seinen Sohn dafür später sehr geehrt hat? Sicher nicht! Worin zeigte sich die Ehrung? Aus Philipper 2:9-11 erfahren wir es: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den **Namen verliehen**, der über jedem Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beugt, der Himmlichen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekennt, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre

Gottes, des Vaters.“ Mit diesen Worten beschreibt der Apostel Paulus die Ehre und Hochachtung, die dem Namen Jesu zustehen (siehe auch Eph. 1:20-23). Fragen wir uns: Beuge ich meine Knie in seinem Namen? Kenne ich den herausragenden Namen, den Gott ihm gegeben hat und „der über jedem Namen ist“?

Wir wollen diesen besonderen Namen nun erforschen und auch herausfinden, was es bedeutet, huldigend das Knie vor ihm zu beugen. Doch zunächst sei gesagt, wofür es sich bei dem „Namen“ nicht handelt, der Jesus gegeben wurde. Es ist nicht einfach sein Eigenname. Viele andere männliche Personen wurden ja ebenfalls „Jesus“ genannt. Es ist auch nicht der Name im Sinne des Rufes, den er sich als Person durch sein Tun erwarb. Denn das tat er selber, diesen Namen gab er sich sozusagen selbst. Im Grunde ist es noch nicht einmal der Name „Jesus Christus“, auch wenn gemäß Apostelgeschichte 4:12 gesagt wird: „Es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist *den Menschen gegeben*, in dem wir gerettet werden müssen.“ Der spezielle „Name“, von dem die Rede sein soll, „der über jedem Namen ist“, wurde nicht in erster Linie uns Menschen zum Gebrauch gegeben, sondern dem Sohn Gottes zur Ehre, und zwar von

seinem himmlischen Vater, von Gott. Er verlieh ihm diesen. Was also ist dieser Name? Der Prophet Jesaja hilft uns, diese Frage zu beantworten. 700 Jahre vor Jesu Geburt prophezeite Jesaja über ihn:

*„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen **Namen**: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun“ (Jes. 9:5, 6).*

Sicher ist uns aufgefallen, was die Bedeutung des Wortes „Name“ in diesem Kontext ist. „Name“ bezieht sich hier auf die erhabene Stellung und die Macht und Gewalt, die Jesus erhalten würde, damit er den Willen seines Vaters ausführen könnte. Diese überaus große Gewalt anerkennend, muss jedes Knie sich beugen und sich Jesus unterwerfen. Wenn wir die vier von Jesaja erwähnten **Titel** (wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens) nun etwas näher untersuchen, werden wir verstehen, von welcher

Wesensart Jesus ist und dass er alle entscheidenden Eigenschaften und Fähigkeiten hat, um die ihm im göttlichen Plan übertragene Stellung auszufüllen und seine Aufgaben bestens zu erfüllen (Kol. 2:9).

Inwiefern also ist Jesus ein „**wunderbarer Ratgeber**“? Nun, ein Ratgeber ist, wer andere berät. Während seines irdischen Lebens gab Jesus wunderbaren Rat. Er war und ist ein weiser und einfühlsamer Ratgeber mit einem außergewöhnlichen Verständnis der menschlichen Natur. Sein Rat beinhaltet nicht einfach Verweisen und Züchtigen. Viel häufiger erfolgt er in Form von Unterweisung und liebevollen Empfehlungen. Ja, Jesu Rat ist einfach wunderbar, da er stets weise, vollkommen und unfehlbar ist. Wird der Rat befolgt, führt er zu ewigem Leben (Joh. 6:68). Der Quell der Weisheit ist Gott selbst (Joh. 7:16).

Doch im hebräischen Wort für „Ratgeber“ schwingt noch mehr mit – mehr, als nur Rat zu erteilen. Es beinhaltet in gewisser Weise auch noch Richten, Verteidigung und Vermittlung. In dieser Eigenschaft wird Jesus als „Mittler zwischen Gott und Menschen“ tätig (1. Tim. 2:5). Jesus trägt dadurch für die Menschen zur Aussöhnung mit Gott bei. Daher prophezeite Jesaja noch Folgendes über Jesus:

„Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN; und er wird sein Wohlgefallen haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, und nicht zurechtweisen nach dem, was seine Ohren hören, sondern er wird die Geringen richten in Gerechtigkeit und die Elenden des Landes zurechtweisen in Geradheit“ (Jes. 11:2-4). Ja, Jesus als Sohn Gottes und daher mit göttlichen Kräften der Wahrnehmung ausgestattet, vermag in die Herzen zu blicken und passenden Rat zu geben. Darüber hinaus ist er im Stande, Urteile zu fällen, die richtig, angemessen und gerecht sind. Wie wunderbar!

Ein weiterer Titel Jesu ist „**starker Gott**“. Jesus als der Sohn Gottes ist natürlich selber auch ein Gott. Aber das nicht nur in Bezug auf seinen Status, sondern auch in Bezug auf seine Natur; er ist ein wahrhaftiger Gott. Das ist nur logisch, denn der „Logos“, Jesus, ist Gottes einziggezeugter Sohn (Joh. 1:1, 14, 18; 3:16). Somit ist auch klar, dass er nicht der allmächtige Gott ist, nicht JHWH. „Der Vater ist größer als ich“, sagte Jesus (Joh. 14:28). Bevor Jesus auf die Erde kam, war er ein Gott; er existierte in Gottesgestalt (Php. 2:6). Und auch nach

seiner Auferstehung existiert Jesus wieder als ein realer, wahrhaftiger Gott – zwar nicht als der „Allmächtige“ (wie sein Vater genannt wird), aber doch als „starker Gott“ (Off. 21:22; Kol. 2:9; 1. Joh. 5:20). Als solcher ist er jedem Menschen an Kraft und Intellekt weit überlegen, was seiner Herrschaft zugutekommen wird. So groß und stark ist Jesus als Gott, dass sein Vater überhaupt niemanden richten wird, sondern er das gesamte Gericht dem Sohn übergeben hat, „damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren“ (Joh. 5:22, 23). Es ist also des Vaters ausdrücklicher Wunsch und Wille, dass Jesus als ein mächtiger Gott anerkannt und geehrt wird. Das ehrt dann auch den Vater (Php. 2:9-11).

Frage dich bitte und beantworte die Fragen auch ehrlich: Ehre ich Jesus wirklich so, wie ich JHWH ehre? Oder ehre ich immerzu Gott, den Vater, und vergesse dabei meist Jesus? Und wie oft spreche ich über Jesus? Gott möchte, dass wir seinen Sohn genauso ehren wie ihn und ihm huldigen, uns ihm unterwerfen und ihm danken, denn dieser ist der „starke Gott“ – der Einziggezeugte: Gott aus Gott. Nach alldem, was Jesus schon für uns getan hat und noch tun wird, verdient er ohne Zweifel allemal unsere ganzherzige Ehrerbietung.

Der nächste Titel Jesu, den der Prophet Jesaja nannte, ist „**Vater der Ewigkeit**“. Was hat es damit auf sich? Nun, es dürfte jedem klar sein, dass Jesus nicht der Eine ist, den wir im Gebet als unseren „himmlischen Vater“ anreden (Mat. 6:9). Und man darf auch die Bezeichnungen „ewiger Gott“ und „Vater der Ewigkeit“ nicht in einen Topf werfen (Röm. 16:26). Sie bezeichnen unterschiedliche Personen – einmal den Vater, einmal den Sohn.

Der Titel „Vater der Ewigkeit“ beinhaltet das Wort Vater. Ein Vater gibt Leben weiter; er ist ein Lebengeber. Ein „Vater der Ewigkeit“ würde daher jemand sein, der ewiges Leben gibt. Als solcher erweist Jesus sich primär für seine wahren Nachfolger, denen er zum ewigen Leben mit ihm in seiner himmlischen Herrlichkeit an der Seite seines Vaters verhilft (Joh. 10:27, 28; 17:2; 1. Tim. 1:16; 1. Joh. 5:11-13; Jud. 21). Doch kann er auch richtigerweise als der „Vater der Ewigkeit“ des künftigen vollkommenen Menschengeschlechts bezeichnet werden.

Der erste Mensch, Adam, war der Vater der Menschheit. Adam entging allerdings die Gelegenheit, ein Ewigvater zu werden, da er sündigte. Das bedeutete, dass er seinen

Nachkommen nur ein gewisses Maß von Leben weitergeben konnte. Sie erbten seine Unvollkommenheit und waren dadurch automatisch unter dem Todesurteil. Das war sein Vermächtnis. Seine Kinder konnten von ihm kein ewiges Leben vererbt bekommen. Jesus dagegen, der in der Bibel auch als der „letzte Adam“ und der „lebendig machende Geist“ bezeichnet wird, sündigte nicht (1. Kor. 15:45). Durch seinen stellvertretenden Tod hat er der Menschheit den Weg zum ewigen Leben für diejenigen erschlossen, die während seiner tausendjährigen Herrschaft an ihn glauben und ihm gehorchen. Jesus selbst nannte die Millenniums-Periode die Zeit der „Wiedergeburt“ (Mat. 19:28). Dann wird er sich als „Vater der Ewigkeit“ für die Menschheit erweisen. Und da er als Ewigvater selber ewig lebt, werden sich sanftmütige Menschen ewig des Nutzens seiner Vaterschaft erfreuen können (Röm. 6:9).

Schließlich prophezeite Jesaja, dass Jesus den Titel „**Fürst des Friedens**“ tragen werde. Ja, Jesus wird ein Regent sein, der seinen Untertanen wahren Frieden und Heil bringen wird. Der Segen Jesu, der der Menschheit zufließen wird, muss schier unbeschreiblich wohltuend sein. Gemäß dem messianischen Psalm 72, die Verse 6 bis 15 heißt es von jener Zeit in bilderreicher Sprache:

„Er wird herabkommen wie Regen auf die Aue, wie Regenschauer, die das Land bewässern. In seinen Tagen wird der Gerechte blühen, und Fülle von Frieden wird sein, bis der Mond nicht mehr ist. Und er wird herrschen von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde. Vor ihm werden sich die Wüstenvölker beugen, und seine Feinde werden Staub lecken. ... Alle Könige werden sich vor ihm niederwerfen, alle Heidenvölker werden ihm dienen. Denn er wird den Armen retten, wenn er um Hilfe schreit, und den Elenden, der keinen Helfer hat. Über den Geringen und Armen wird er sich erbarmen, und die Seele der Armen retten. Er wird ihre Seele erlösen aus Bedrückung und Gewalt, und ihr Blut wird kostbar sein in seinen Augen. Und er wird leben“.

Ja, Jesus wird auf der Erde Frieden schaffen, indem er Gottes und seine Feinde vernichten und in Gerechtigkeit über rechtschaffene Menschen regieren wird (Dan. 2:44). Es wird ein vollkommener Friede sein, den er als der „Friedefürst“ zustande bringen wird: ein Friede zwischen den verschiedenen Völkern als auch ein Friede innerhalb jedes Volkes selbst; ein sozialer Frieden mit den Mitmenschen, auch Familienfrieden sowie ein tiefer Herzensfrieden der Einzelnen. Dieser alles umfassende Friede wird die Folge des Friedens mit Gott sein und der

Dienste und Verdienste Jesu als wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit und Fürst des Friedens. Der Friede wird fest gegründet und dauerhaft sein – ein ewiger Frieden.

Jesu wahre Nachfolger – seine Kirche, seine Christengemeinde – ehren den besonderen Namen ihres Herrn gebührend, der ihm von seinem Vater gegeben worden ist. Sie tun das, indem sie Jesus völlig vertrauen, seinen Geboten gehorchen und auf seinen wunderbaren Rat gern hören. Sie huldigen ihm und beten ihn an als ihren starken Gott, wie sie es bei ihrem himmlischen Vater tun. Sie beugen ihre Knie im Namen Jesu, wie es auch die heiligen Engel im Himmel tun, die ebenfalls Jesus anbeten (Php. 2:10; Heb. 1:6; Off. 5:8-14). Die Leibesglieder Christi hoffen weiter auf das ewige Leben im Himmel, indem sie an der e i n e n Hoffnung für Christen festhalten, und suchen den Frieden (Eph. 4:4; Tit. 1:2; 2:13; 3:6, 7; Mar. 9:50; 1. Thes. 5:13; 1. Pet. 3:11). Jesu Namen zu ehren bedeutet auch, seines Todes zu gedenken. Durch den stellvertretenden Tod Jesu Christi, unseres Herrn, wurde Erlösung und Vergebung, ja Rettung und ewiges Leben für jeden möglich, der glaubt (Mat. 20:28; Röm. 5:8; 6:23). Die Berufenen und Auserwählten der Versammlung Christi erinnern sich regel-

mäßig durch die Teilhabe am heiligen Abendmahl an die Liebestat Gottes und seines Christus. Sie werden einmal aufgrund ihrer Treue die Ehre und die Herrlichkeit des Königreiches Gottes mit Jesus teilen. Dann wird er mit ihnen den göttlichen Plan und Vorsatz zur Aussöhnung und Rettung einer verlorenen Welt erfolgreich umsetzen (Joh. 14:1-3; Röm. 8:16-39; 1. Kor. 6:2, 3; Off. 5:9, 10; 20:6). Ja, die „Braut“ Christi – die weltweite Versammlung bekennender Christen – wird bald mit ihm an dem heilsamen Werk mitwirken, dem sterbenden Menschengeschlecht zum ewigen Leben zu verhelfen und alle Willigen und Gehorsamen der „Nationen“ zur Vollkommenheit von Geist, Seele und Leib zu führen, die infolge des Sündenfalls in Eden verloren ging (Off. 2:26, 27; 12:5; 15:4; 19:15; 20:3; 21:24, 26; 22:2; Dan. 7:14; Off. 22:17). Welch eine herrliche Aussicht! Der edle Name des Herrn Jesus Christus sei gepriesen und werde in uns und durch uns verherrlicht! (Joh. 8:50, 54; 2. Thes. 1:11, 12). **[Lies nun bitte noch 1. Kor. 11:23-29; Mat. 26:17-25 und 26-28; ferner 1. Kor. 15: 1-11; 1. Tim. 3:16.]**

Mehr unter: www.Christusbekennen.de

Es folgt direkt hier im Anschluss ein weiteres Zeugnis.
Bitte einfach nach unten scrollen.

Schätzt du, was Jesus Christus für *dich* getan hat?

In einem Atelier in Düsseldorf stand ein fast fertiges Altarbild mit der Kreuzigung Jesu. Daran arbeitete der Maler Domenico Feti, der Ende des 16. Jahrhunderts geboren wurde. Dreimal die Woche kam eine Zigeunerin namens Pepita und stand dem Maler für ein anderes Gemälde mit ihren schwarzen Haaren, der gebräunten Haut und einem roten Kleid als Tänzerin Modell. Da entdeckte sie das Kreuzigungsbild und fragte betroffen den Maler, wer da so gequält leiden müsse. Domenico Feti erzählte dem Mädchen – mehr widerwillig als gern – die Geschichte von der Liebestat Jesu für die Menschen, mit der der Gekreuzigte die Schuld der Welt trug. Pepita schaute noch einmal auf das Kreuzigungsbild, dann auf den Meister und sagte: „Meister, Ihr liebt ihn doch sehr, weil er das alles für Euch getan hat?“ Da schämte sich Domenico Feti, denn daran hatte er noch nie gedacht. Als er das Gemälde mit der spanischen Tänzerin vollendet hatte, bezahlte er das Mädchen. Aber ihre Frage: „Ihr liebt ihn doch sehr?“ ließ ihn nicht mehr los. Feti fand keine Ruhe, arbeitete kaum noch, denn es arbeitete jetzt in ihm. Schließlich ging er in eine nahe christliche

Gemeinde, lieh sich ein Neues Testament und kam zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Aus tiefer Liebe zum Herrn fertigte Feti noch einmal ein Gemälde von Jesus an. Aus diesem Bild sollte die unendliche Liebe Jesu sprechen und den Betrachter zu einer Antwort herausfordern. Darum schrieb er unter das Bild die Worte: „Das tat ich für dich – was tust du für mich?“ Das spezielle Gemälde schenkte Feti der Stadt Düsseldorf. Dort in der Galerie hat es unzähligen Besuchern Jesu Liebe zu den Menschen vor Augen geführt. Zum Beispiel war etwa hundert Jahre später ein Graf auf der Reise nach Paris. Und während die Kutschenpferde gefüttert wurden, besuchte der junge Mann diese Galerie. Als er an das Kreuzigungsbild von Domenico Feti kam, verweilte er lange davor. Mehr als die Ausführung des Gemäldes war es die Frage: „Das tat ich für dich – was tust du für mich?“, die ihn sehr berührte. Ja, die Liebe Christi ergriff ihn so nachhaltig, dass er von dort an sein Leben, seinen Adel, sein Vermögen und sein Wissen für Christus einsetzte – für Jesus, der für ihn am Kreuz sein Leben gab. Der junge Mann, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, wurde ein Heidenmissionar. Das Bild von Domenico Feti hängt heute in der Alten Pinakothek in München, und noch immer fragt uns der leidende Christus: „Das tat ich für *dich* – was tust *du* für mich?“

Wesentlich mehr Menschen weltweit sind nicht durch ein Gemälde, sondern vielmehr durch die vier Evangelienberichte von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes dazu bewogen worden, Jesus eine bejahende Antwort zu geben. Die vier Evangelien zeichnen gemeinsam ein berührendes Bild von Jesus Christus und dem, was er für uns getan hat (Joh. 20:31).

Beispielsweise erfahren wir, dass Jesus als göttlicher Sohn – also die Gottesnatur habend – für uns seine vormenschliche Existenz aufgab, um als Mensch von der Jungfrau Maria geboren zu werden (Mat. 1:20, 21; Joh. 1:1, 2, 14, 18). So demütig war Jesus. Aus Philipper 2: 6-11 gemäß der *Bibel in deutscher Fassung* erfahren wir: „Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus vorhandene, der, in der Gestalt Gottes seiend, es nicht als ein An-sich-zu-Reißendes erachtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte, indem er die Gestalt eines leibeigenen Knechtes annahm; in Gleichheit der Menschen geworden und in der äußeren Erscheinung als Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst – er wurde gehorsam bis zum Tod, zum Tod an einem Kreuz. Darum erhöhte Gott ihn auch über die Maßen und gab ihm <aus Gnaden> den Namen, der über allen Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle

Knie beugen, derer im Himmel und derer auf der Erde und derer unter der Erde, und jede Zunge das Bekenntnis zum Ausdruck bringe, dass Jesus Christus Herr sei, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“

Ja, in dieser sehr interessanten Textpassage werden Christen dazu aufgefordert, **Jesu lobenswerte Gesinnung nachzuahmen**. Denn obwohl Gottes Sohn im Himmel die göttliche Natur besaß, war seine eigene Stellung der erhabeneren seines himmlischen Vaters nicht ebenbürtig. Jesus sann aber nie darauf, räuberisch die Position seines Vaters, des Allmächtigen, an sich zu reißen. Nein, er – selber ein Gott seiend – blieb in der untergeordneten Stellung des einziggezeugten Sohnes seinem Vater unterwürdig. Aber nicht nur das. Jesus war auf Bitte des Vaters **bereit**, vorübergehend noch weitaus **niedriger zu werden**: „Fleisch“, das heißt ein Mensch (Röm. 5:8, 15; 1. Joh. 4:2; 2. Joh. 7). Und als solcher erlitt er unschuldig einen qualvollen Tod zum Nutzen der sündigen Menschheit. Deshalb wurde Jesus danach, weil er seine Mission **demütig, treu und gehorsam** beendet hatte, von Gott auferweckt und erhöht (lies Eph. 1:20-22). Jesus nimmt nun seit seiner Auferstehung für eine längere, aber begrenzte Zeit eine deutlich übergeordnete Stellung ein als noch in seinem *vormenschlichen* Dasein: Er ist

jetzt ein mit *aller* Macht bevollmächtigter Gott! (Mat. 28:18; Apg. 2:36; 1. Kor. 15:25-28; Kol. 2:9, 10). Gott, der Vater, hat das ganz bewusst so geplant. Und er wünscht, dass sein göttlicher Sohn in dieser erhabenen Position respektiert und geehrt wird (lies Joh. 5:22, 23). Das ist etwas, was wir für Jesus tun können: **ihn in seiner nun deutlich erhabeneren Stellung anzuerkennen und zu huldigen – sprich, auch ihn anzubeten** (Off. 5:13, 14). Ja, der Vater lässt voller Stolz nun seinen geliebten und fähigen Sohn amten und freut sich von Herzen.

Bis es so weit war – also in den vorangegangenen dreieinhalb Jahren –, war das irdische Leben Jesu eine völlige **Selbstaufopferung**. Er war viele staubige Straßen und Wege entlanggegangen und hatte das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt. Er hatte viele Kranke geheilt, Hungrige gespeist, Tote auferweckt und böse Geister ausgetrieben (Luk. 4:14-44). Durch Wunder wie diese offenbarte er sich als der Messias (Mat. 16:16, 17; Joh. 5:18). Dennoch wurde seiner Tätigkeit ein jähes Ende gesetzt – und das war ja auch vorausgesagt worden (1. Kor. 15:3). Er wurde aufgrund von Falschaussagen, mit denen er der Gotteslästerung und Aufwiegelei angeklagt wurde, an einem Kreuz wie ein Schwerverbrecher hingerichtet. Zuvor musste er, obwohl völlig unschuldig,

mehrere Scheinprozesse, üble Beschimpfungen und die qualvolle Geißelung erdulden (Jes., Kap. 53).

Tatsächlich war Jesus frei von Sünde, denn er hatte keinen unvollkommenen Menschen, sondern Gott zum Vater. Jesus sündigte nie (2. Kor. 5:21). Er konnte mit gutem Gewissen zu seinen Gegnern sagen: „Wer von euch überführt mich einer Sünde?“ Niemand konnte es; „er **beging keine Sünde**, noch wurde Trug in seinem Munde gefunden“ (Joh. 8:46; 1. Pet. 2:22). Trotzdem nahm Jesus die Sünden der ganzen Welt auf sich. Ja er war der, „der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat“ (1. Pet. 2:24; Jes. 53:11).

Vergiss nie: Jesus starb stellvertretend für dich – er starb wegen *deiner* Sünden (Gal. 1:4). Sünde ist die Übertretung des Gesetzes Gottes. Sünde ist das Gegenteil dessen, was Gott für den Menschen bestimmt hat. Sein Gesetz ist so wichtig und heilig, dass er für dessen Missachtung die Strafe des ewigen Todes festgelegt hat. Um nicht den ewigen Tod zu sterben, müssen alle Menschen gerechtfertigt werden, das heißt, ihre Sünden müssen durch Vergebung ausgelöscht werden. Gottes vollkommene Gerechtigkeit fordert einen hohen Preis für die Aufhebung der Strafe für Sünde (Mat. 20:28). Gott ist

diese Angelegenheit sehr ernst. Auf der anderen Seite ist Gott Liebe und gnädig (lies 1. Joh. 4:9, 10). Ja, Gott bat seinen einzigen Sohn, Mensch zu werden, um an unserer Stelle zu sterben und so mit seinem kostbaren Blut unsere Sünden zu sühnen (Heb. 10:29). Wenn wir dieser **Liebestat für uns zustimmen, Reue zeigen und an diese Vorkehrung glauben**, rechtfertigt uns das Blut Christi. Es tilgt unsere Schuld. Unsere Sünden – die ganze Liste unserer Übertretungen des göttlichen Gesetzes – werden reingewaschen (Off. 1:5; 7:14). Ohne Glauben daran, bleibt es wirkungslos. Durch das reinigende Blut Jesu wird die Versöhnung mit Gott und eine Beziehung mit ihm ermöglicht. Gott ist absolut heilig. Wer sich ihm nahen will, muss **geistlich rein sein**. Indem wir an Jesus als das Opfer für unsere Sünden glauben, werden wir für Gott annehmbar. Zu glauben und dennoch weiterhin ein Leben der Sünde zu führen, ist nicht möglich. Das wäre eine Beleidigung von Gottes Gnade (Tit. 1:16; Röm. 6:16). Jesu Blut gab uns die Möglichkeit, vor Gott gereinigt dazustehen und so mit unserem himmlischen Vater versöhnt zu werden (Röm. 3:22-26; 5:8-10). Jesu Blut heiligt aber **nicht** bewussten und andauernden Ungehorsam. Kein Christ darf **Sünde treiben** oder gewissenlos in Sünde leben (Heb. 10:26-31). Wenn aber ein Christ gelegentlich eine Sünde begeht, dann hat Gott

in seiner Gnade für diesen Fall Vorkehrungen getroffen, dass er Vergebung durch eben dieses vergossene Blut Jesu Christi erlangen kann (1. Joh. 1:7-9; 2:1, 2).

Wer wirklich schätzt, was Jesus dadurch, dass er auf die Erde kam und für Sünder starb, für ihn getan hat, **erkennt ihn nicht einfach nur als seinen Retter, sondern auch als seinen Herrn an** und glaubt an ihn (Apg. 2:36). Es gilt: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab; damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. ... Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Joh. 3:16, 36).

Wir sehen: Die Erlösung von Sünde und Tod ist an Bedingungen geknüpft. **Glaube und Gehorsam** gehen Hand in Hand. Dieser Glaube muss mit einer Veränderung des Herzens einhergehen, ein reumütiges Herz, das sich **von Sünde abwendet**, um Gott und Christus mit ganzer Kraft zu gehorchen (Apg. 2:38-42). Gott gibt seinen Geist denjenigen, die ihm gehorchen (Apg. 5:32). Und nur diejenigen, die seinen Geist haben und sich von diesem leiten lassen, sind seine wahren Kinder (Röm. 8:9, 14; Eph. 2:10).

Auch Jesus als *Herr* gebietet uns, ihm zu gehorchen (lies Joh. 15:9-17). Indem wir dem Herrn Jesus Christus gehorchen, zeigen wir, dass wir das wirklich schätzen, was er in seiner Liebe für uns getan hat. Was können wir noch tun? Jesus will, dass wir auch seinen Vater lieben, und zwar aus 'unserem ganzen Herzen und aus unserer ganzen Seele und aus unserem ganzen Verstand und aus unserer ganzen Kraft' (Mar. 12:30). Schließlich ist unser Gott und himmlischer Vater der eigentliche Initiator der Erlösungsvorkehrung. Er war bereit, sein Liebstes zu geben – seinen Einziggezeugten –, um uns retten und gerechtsprechen zu können und in eine Kindesbeziehung mit sich zu bringen. Jesus wünscht, dass wir dem Vater für seine große Liebe zu uns unsere **Hingabe** schenken – so, wie Christus es selbst vorlebte und worüber sich der Vater beständig freute (Mat. 3:17). Ja, es ist einfach eine logische Konsequenz, dass wir unserem himmlischen Vater und Jesus Christus **durch unser ganzes Leben** eine Antwort auf ihre Erbarmungen geben: **Sei Christ!**

Gemäß Hebräer 12:2, 3 wird von Jesus gesagt, dass er „der Anfänger und Vollender des Glaubens“ ist, „der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet“, ja „der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat“.

Aber die Freude darüber, was noch Schönes in der Zukunft lag, half Jesus, die großen Schmerzen und das schreckliche Leid zu ertragen. Er wusste, dass Gott durch ihn des Weiteren nun anfing, seine eigene göttliche Familie zu schaffen. Hebräer 2, die Verse 9 bis 11, erklärt das so: „Wir sehen aber den, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, Jesus, wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, damit er durch Gnade Gottes für jeden den Tod schmeckte. Denn es entsprach ihm, um dessentwillen alle Dinge sind, indem er *viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihrer Rettung* durch Leiden vollkommen zu machen. Denn sowohl *der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem*; aus diesem Grund schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen“.

Ist dir aufgefallen, was der Text andeutet? Nicht nur die Errettung der allgemeinen Menschheit als solche, sondern im Besonderen auch die Möglichkeit, dass *seine wahren Nachfolger* durch seine Verdienste *Teil der himmlischen Familie Gottes* werden konnten, motivierten Jesus in den Stunden seines bedingungslosen Opfers. Diese Vision half ihm und gab ihm Hoffnung, Frieden und die nötige Weitsicht, um sich auf den Zweck seines Todes und die spätere Auferstehung zu konzentrieren.

(lies Römer 8:28-39). Wir können **Gott und Jesus** gar nicht genug **danken**, für all das, was sie für uns getan haben (Apg. 4:12; Kol. 1:12-14).

Auch dadurch, dass wir Gottes heiliges Wort, die **Bibel**, mit anderen aufrichtigen Anbetern Gottes und bekennenden Nachfolgern seines Sohnes **lesen** und dies auch privat möglichst täglich tun, zeigen wir unsere echte Dankbarkeit für ihre Gnade. Wir möchten sicher gut **vertraut** sein mit den wunderbaren **Lehren Jesu** und seinen **Geboten** sowie den Lehren seiner eingesetzten Apostel. Er war der großartigste Lehrer aller Zeiten. Er belehrte die Menschen darüber, wer und wie Gott ist und was er vorhat, als auch darüber, was Gott von Menschen erwartet. In der sogenannten Bergpredigt führte er beispielsweise die Goldene Regel an: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ (Mat. 7:12). Jesus unterstützte sein Lehren durch seine eigene **Handlungsweise** und gab uns dadurch ein vorzügliches Beispiel. Er begann seinen irdischen Lauf, indem er durch die **Taufe** zeigte, dass er bereit war, Gottes Willen zu tun. Er legte stets **für die Wahrheit Zeugnis** ab und konnte kurz vor seinem Tod sagen: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun

sollte“ (Joh. 17:4). Jesus möchte, dass seine Jünger ihn nachahmen (Mat. 28:19, 20). Oft forderte er dazu auf: „Kommt mir nach“ (Mat. 4:19). Oder: „**Folge mir nach!**“ (Mat. 19:21; Joh. 21:22). Genau das wollen wir tun.

Damit wir uns stets an das erinnern, was Jesus Christus getan hat – besonders an das, was er durch seinen Tod für uns erreicht hat –, gebot Jesus seinen Nachfolgern, **seines Todes zu gedenken**. Er selbst setzte diese Gedenkfeier ein, bekannt unter dem Namen „Abendmahl des Herrn“ oder „Herrenmahl“ (1. Kor. 11:20). Bei jeder Abendmahlfeier wird in besonderer Weise durch ein paar ausgewählte Gedanken an das Werk Jesu Christi erinnert, wodurch die Wertschätzung für ihn vertieft wird. Und durch die **aktive Teilnahme** am eigentlichen Abendmahl fühlen sich diejenigen, die **Jesu Gebot gehorchen, vom Brot und Wein zu nehmen**, mit ihren Brüdern und Schwestern im Herrn weltweit innig verbunden – mit denen, die sich offen zu ihm bekennen und den „Herrn Jesus Christus lieben in Unvergänglichkeit“ (1. Kor. 16:22; Eph. 6:24). Ja, **zeige Jesus deine Liebe!**

[Lies bitte nun Matthäus 26:26-28, danach Johannes, Kapitel 14.]

Mehr unter: www.Christusbekennen.de